Kapitel 13

Kapitel 12

Die Straße

Ein Mann kam zu meinem Vater, um ein Auto zu kaufen. Michał. Er kam aber ausgerechnet in dem Moment, als auf der Luxemburger Allee gebaut wurde. Sie machten die Straße.

Und mein Vater, wie mein Vater eben war, hatte ständig andere Käufer, ständig war etwas los, und ganze vierzehn Tage lang war er nicht in der Lage, sich in Ruhe mit Michał hinzusetzen und ihm ein Auto zu verkaufen. Immer kam etwas dazwischen. Immer jemand Wichtigeres, etwas Dringenderes.

Also saß der arme Michał vierzehn Tage. Er langweilte sich zu Tode. Er hatte nichts zu tun, also schaute er aus dem Fenster. Und vor dem Fenster machten sie die Straße.

Zuerst schaute er nur so. Dann fing er an herauszugehen, auf und ab zu laufen, zuzuschauen. Wie sie es machen, in welcher Reihenfolge, was auf was folgt. Wer kommt, wer geht, wann welcher Kipper mit Schutt anrollt. Nach zwei Wochen kannte er jeden Arbeiter beim Namen und wusste über diese Baustelle alles.

Und irgendwann dachte er sich: Nein. Ein Auto brauche ich eigentlich nicht. Ich mache eine Straßenbaufirma auf.

Gesagt, getan. Er fuhr mit meinem Vater zurück nach Polen, ohne Auto, aber mit einer neuen Idee. Er gründete eine Firma, die Straßen baut.

Ein paar Jahre später gehörte er zu den größten Straßenbaufirmen in Polen.

Er war gekommen, um ein Auto zu kaufen. Er fuhr mit einem Beruf fürs Leben nach Hause.

Josefs Regel: Es genügt, zwei Wochen durch das richtige Fenster zu schauen.